

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonzelle oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 60.

37. Jahrgang.

Donnerstag den 20. April 1876.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vorladungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und au hergerichtlichen Schuldsachen.

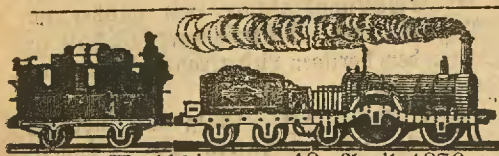
In nachbenannter Sautsache wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundene Verhandlung an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, umentweder an der Liquidationstagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt durch schriftlichen Rezes ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlaßvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Weibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Andot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 10. April 1876.

Königl. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	10. April.	Wilhelm Weiß, Schuhmacher in Kleinheppach.	27. Juni 1876 Vormittags 9 Uhr.	Kleinheppach.	Liegenschafts-Verkauf am 19. Juni 1876 Vorm. 9 Uhr.



Waiblingen, 18. April 1876.

Die am 5. und 8. d. Mts. vorgenommene Verpachtung von Bahnabschnitten der Markungen Waiblingen, Neustadt, Hohenacker und Schwaikheim hat die höhere Genehmigung erhalten.

Der Pachtshilling ist alsbald an die Baukasse Waiblingen zu bezahlen.

K. Eisenbahnbauamt.

Waiblingen. Holz-Verkauf.

Am nächsten

Freitag, den 21. d. Mts.,

kommen in den Stadtwäldungen Gumbelsbacherwand, Eichenhäule und Bipselbach zum Verkauf:

4 Raummeter Scheiter,

83 Prügel,

3260 Stück Wellen,

meist buchenes und forchenes Holz, darunter namentlich schönes buchenes, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Zusammentunft am Waldbgarten Morgens 8 Uhr.

Den 18. April 1876.

Stadtschultheißenamt.



Jagd-Verpachtung.

Donnerstag, 27. April 1876

Nachmittags 2 Uhr

wird auf dem Rathhause die Jagd hiesiger

Markung von Georgii ab auf weitere 3 Jahre verpachtet, wozu Lusttragende hiemit eingeladen werden.

Winnenden, den 20. April 1876.

Stadtpflege.

Waiblingen. Wein-Verkauf.

8 Eimer guten 1875er Wein hat zu verkaufen.

Karl Eichenbrenner,
Glaser.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

ist gleich oder später zu vermieten.

C. Möbs.

Waiblingen.

Ein schweres



Zugpferd,

Rothschimmel, Wallach wird

Donnerstag den 20. April

Nachmittags 2 Uhr

im öffentlichen Aufstreich dem Verkauf ausgesetzt.

Liebhaber versammeln sich im Zehnthof.

Georg Beck.

Waiblingen.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten, theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß gestern Nachmittag 4 Uhr unser unvergeßlicher Gatte und Vater,

Daniel Dieterle,

in seinem 44igsten Lebensjahr von seinem langen Krankenlager durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Karoline Dieterle
nebst 3 Kindern.

Waiblingen.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir mit tiefbetrübtem Herzen die Nachricht, daß unser l.

Paul

nach sechstägiger Krankheit an der Luftröhrenentzündung im Alter von 23 $\frac{1}{2}$ Jahren Mittwoch früh 8 Uhr entschlafen ist.

Die trauernden Eltern:

Friedrich & Marie Biber,
mit ihrem noch einzigen Kinde
Otto.

Hals- & Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrhen, Kinderkrankheiten ist der
Fenchelhonig

von **L. W. Eggers** in **Breslau**
als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Um nicht durch nachgepfuschte Nachwerke betrogen zu werden, wolle man daher sorgfältig darauf achten daß jede Flasche des **L. W. Eggers'schen Fenchelhonigs** Siegel, Etiquette, Facsimil, sowie die im Glase eingebraunte Firma von **L. W. Eggers** in **Breslau** trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist einzig und allein in **Waiblingen** bei **Ph. Fr. Weisk,** Wittwe.

Württemberg.

Stuttgart, 18. April. Jahrmart des schwäbischen Frauenvereins. Derselbe wird am Donnerstag den 20. d. M. im großen Saale des Königsbaus eröffnet. Eine große Anzahl reicher Gaben ist bereits eingegangen und noch viele stehen in Aussicht. Sehr schöne und werthvolle Geschenke haben J. M. die Königin und die Kaiserin von Rußland, der Herzog und die Herzogin Eugen von Württemberg, der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar u. s. w. gespendet. Diese große Theilnahme an dem Wirken des Vereins, der den edeln Zweck verfolgt, den Angehörigen des weiblichen Geschlechts die Mittel darzubieten sich sowohl zu tüchtigen Gattinnen und Müttern, als auch zum selbstständigen Erwerb durch Arbeit heranzubilden, und der bereits durch Schaffung einer Frauenarbeitschule, einer Töchterhandelschule und einem Musterkindergarten nach Fröbel'schem System sehr Anerkennenswerthes geleistet hat, läßt hoffen, daß der von ihm unternommene Jahrmart, dessen Ertrag zu Erwerbung eines eigenen Gebäudes bestimmt ist, sich zahlreicher Theilnehmung erfreuen werde. In dem großen Saale des Königsbaues sind geschmackvoll decorirte Buden errichtet, in welchen die eingekommenen Gaben von Verkäuferinnen in verschiedenen Landestrachten feilgeboten werden. Dasselbst werden auch Loose für die Lotterie, für welche eine größere Anzahl werthvoller Gegenstände bestimmt sind, verkauft. Ferner findet sich daselbst Gelegenheit zum Einnehmen von Erfrischungen, welche den Besuchern von Damen in den betreffenden Nationalkostümen dargeboten werden. Sie finden dort ein schwäbisches Büffet, eine russische Theebude, ein italienisches Café, eine holländische Waffelbude. Wer schöne Bouquets wünscht, dem werden solche von kostümirten Blumenverkäuferinnen verabreicht. Ein Zigeunerlager ist aufgeschlagen, in welchem den Wißbegierigen von Wahrsagerinnen die Zukunft und die Vergangenheit enthüllt wird; wer das Ungewisse in Form einer kleinen Gabe zu erhalten wünscht, dem bietet ein reich ausgestatteter Glücksfackel hierzu die Gelegenheit. Ein nach amerikanischer Sitte eingerichtetes Postbureau gibt an jeden, der es wünscht, Briefe unter seiner Adresse ab. Endlich ist für die Unterhaltung durch Schaustellungen aller Art, Wachsfiguren, physikalische Kabinete, Pantomimen u. s. w. gesorgt. Abgesehen vom Jahrmart, der so Vieles bietet und einem so schönen Zwecke dient, einen recht zahlreichen Zuspruch finden!

Besigheim, 17. April. Die lieblichen Frühlingstage hatten die Vegetation rasch herausgelockt und unsere vielen, die ganze Umgegend schmückenden Kirschbäume prangten in der lieblichsten Blüthe. Leider aber hat der Frost viel geschadet und nun stehen unsere viel versprechenden Kirschbäume ganz verbrüht da, was das Gemüth wehmüthig ergreift.

Wahlheim, N. Besigheim, 17. April. Als dieser Tage ein hiesiger Bürger in Kirchheim eine Fuhre Bauholz holte, gestellte sich auf dem Heimweg zu ihm ein Fremder, der ihm seine Dienste anbot und ihn versicherte, daß er mit Pferden umzugehen verstehe. Oben auf der Steige angekommen, wurden Nachschuß und Sperrkette eingelegt und der Fremde begab sich auf die rechte Seite der Deichsel, um dem Pferd das Aufstehen des Lastwagens zu erleichtern. Aber kaum hatte er sie erfaßt, so gab das Pferd ihm einen Stoß, daß er zu Boden fiel und galoppirte mit dem Wagen die Steige hinab dem Dorfe zu. Der Fremde blieb schwer verletzt zurück, denn der Wagen war über ihn hinweggegangen. Sobald seine Heilung erfolgt sein wird, wird ihn der Arm der Gerechtigkeit ergreifen; denn unmittelbar vor seinem Unglücke hatte er an einem seiner Mitknechte in Heilbronn einen Kleiderdiebstahl begangen, der ihn zur Flucht veranlaßt hatte.

Mundelsheim. Am Gründonnerstag Morgens 6 Uhr, wurde in der Nähe von hier beim Schreyerhof der Leichnam eines der am 6. März bei Nürtingen ertrunkenen Pioniere im Neckar aufgefunden. Der vom 8. Pionierbataillon Ulm zur Besichtigung der Leiche hieher beorderte Unteroffizier B. erkannte sofort den Leichnam in der Person des Pionier Franz Schöffel von Neuhälsbretteu N. Ravensburg. Am Charfreitag Nachmittag wurde der Leichnam unter Theilnehmung der ganzen Gemeinde, der hier anwesenden heurlaubten 22 Mann Militärs und sämtlicher Mitglieder des Kriegervereins, von dem ihn sechs Mann zu seiner letzten Ruhestätte trugen, auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt. Nach Einsenkung der Leiche und nach vorangegangener trefflichen Rede des hiesigen Herrn Geistlichen, von der sämtliche Anwesenden ergriffen waren, wurden dem Entseelten von Mitgliedern des Kriegervereins die militärische Ehren durch Abgabe von drei Salven erwiesen.

Billingen, 11. April. Selbstmord mittelst Petroleum steht nicht mehr vereinzelt da. Gestern Nachmittag hat die 49 Jahre alte Ehefrau eines Wirthes in Dauchingen in ihrem Keller sich mit Erdöl überschüttet, sodann ihre Kleider angezündet und sich derart verbrannt, daß sie sofort eine Leiche war. Trübsinn und Geistesverwirrung sind ohne Zweifel Ursachen ihrer bedauerlichen That.

— In Ulm lebt, wie wir der „U. Schnellp.“ entnehmen, noch ein Meistersänger, wohl der letzte in Deutschland. Es ist das der hoch in den achtzig stehende J. Best, Jahre hindurch Todtengräber, während man ihn jetzt, da Altersschwäche ihm die Ausübung seines Amtes verbietet und ihm ein Stellvertreter gesetzt ist, meistens einsam am Eingange des Kirchhofes sitzen sieht. Sein Name steht unter den Unterschriften der Schenkungsurkunde, mit welcher im Jahre 1839 die letzten Mitglieder der Meistersängergesellschaft in Ulm ihr Gesellschaftseigenthum dem dortigen Niedertranz vermachten. Wir theilen diese Urkunde hier mit:

Schenkungsurkunde. Wir unterzeichnete, einzig noch übrigen Mitglieder der von Alters her in Ulm bestehenden Meistersängergesellschaft haben in der Voraussicht, daß mit uns die letzten Weisen des alten Meistersangs verklingen werden und in der Absicht, soweit es von uns abhängt, die Wahrzeichen einer ehrwürdigen, in den Tagen der Väter weithin und tief einwirkenden Anstalt den kommenden Geschlechtern zu erhalten, rücksichtlich des von den Vorjahren übernommenen Eigenthums folgenden Beschluß gefaßt: Es soll dieses Eigenthum, bestehend in der Schultafel mit den Originalgemälden unserer Fahne sammt dieser Fahne und den dazu gehörigen alten Kleinodien, bezuglichen der Lade, den Tabulaturen, Schul- und Liederbüchern und einigen andern Gegenständen dem Niedertranz zu Ulm, als dem natürlichen Nachfolger und Stellvertreter des alten Meistersängertums in der neuen Zeit hiermit zu einem freien Geschenk gegeben sein mit der Bitte, dasselbe wohl zu bewahren und die Fahne bei Festzügen und andern Gelegenheiten, getragen von Einem von uns, so lange noch Einer von uns am Leben, neben den seinigen als die seinige zu führen und mit dem Wunsche, daß gleichwie der Meistersänger Josef Jahrhundert herab die frommen Väter zum Hören ihrer Weisen lud, so Jahrhunderte hindurch die Banner des Niedertranzes wehen und seine Lieder späten Enkeln tönen mögen. Ulm, am 21. Oktober 1839. Das Gemerk der letzten Deutschen, der Ulmischen Meistersänger: Christian Bafler, Büchsenmeister. J. Best, Schlüsselmeister. Thomas Häberlen, Merkmeyer. Peter Bassing, Kronmeister.

Ravensburg, 15. April. Dem „Oberschwäbischen Anzeiger“ wird berichtet: Am Mittwoch Abend wurde hiesigen kinderlosen Bürgerleuten die Hausglocke geläutet; die Ehefrau ging nun

die Hausthüre zu öffnen, fand aber statt einer erwachsenen Person vor ihrer Hausthüre ein ausgefektes neugeborenes Kind in einem Strohförbchen, welches durch Wimmern sich bemerklich machte. Die Frau nahm es in die Stube. Die beiden kinderlosen Eheleute haben einstweilen ihre große Freude an dem Findling.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April. Uebereinstimmende Nachrichten von allen gewöhnlich unterrichteten Seiten lassen annehmen, daß, wenn wirklich vor einiger Zeit einzelne auf den Orient bezügliche Fragen Erörterungen zwischen Oesterreich und Rußland veranlaßt hatten, das gegenwärtige Einvernehmen nichts zu wünschen übrig läßt. Man hält daran fest, daß die Entwicklung der lokalen Krisis auf der Balkan-Halbinsel auch weiterhin keine Störung des allgemeinen europäischen Friedens herbeiführen könne. (Köln. Z.)

— Man schreibt der „Köln. Ztg.“ von Berlin: „Was soll geschehen, wenn die Ausständischen in der Türkei die Waffen nicht niederlegen? Mit dieser Frage soll sich Graf Andrassy hieher gewandt haben, deutscherseits aber die Antwort ertheilt sein, Oesterreich und Rußland möchten sich wie bisher zunächst untereinander vergleichen. Diese Nachricht ist zwar nicht verbürgt, stimmt aber ganz mit der bisherigen Haltung Deutschlands.“

— Die für das Bismarck-Denkmal in Köln von einem dortigen Bürger ausgefekte Summe hat sich bereits verdoppelt. Ein in Frankreich lebender Rheinländer, der sich vorerst noch nicht nennen will, hat ebenfalls 20,000 Mark dazu beigefeuert.

Berlin. — Die Theilung des Inventars der katholischen Kirche zu Königsberg zwischen den Alt- und den Unfehlbarkeitskatholiken ist auf mannigfache Hindernisse gestoßen. Als der Polizeipräsident an die Kirche herantrat, fand er dieselbe verschlossen; Niemand von der katholischen Geistlichkeit, auch nicht der Glöckner, ließ sich blicken. Es wurde nunmehr ein Schlosser herbeigeholt, dem es nach einstündigem Bemühen endlich unter Anwendung von Brechstangen gelang, die Hauptthür der Kirche zu erbrecen, worauf die Beamten zur Vornahme des Theilungsgeschäftes in die Kirche eintraten. Aber die eiserne Thür der Sakristei war ebenfalls verschlossen und erst nach weiterer einstündiger Arbeit der Schlosser gelang es, dieselbe zu öffnen. Ob sich die Kirchengeschäfte wirklich in der Sakristei befunden haben, wird nicht gemeldet. Um die Nativität — es ließe sich wohl auch ein anderes Wort dafür gebrauchen — voll zu machen, hat sich der neukatholische Propst Dinder mit zwei hervorragenden Mitgliedern seiner Gemeinde nach Berlin begeben, um für die Alleenutzung der katholischen Kirche wenigstens während der Osterfeiertage zu wirken. [B. Z.]

— Nach der vorläufigen Zusammenstellung der Volkszählungsergebnisse im k. statistischen Bureau beträgt die ortsanwesende Bevölkerung des Königreichs Bayern nach dem Stande vom 1. Dez. 1875 5,024,832 Personen. Hiernach ergibt sich gegen die Zählung von 1871 eine Zunahme um 161,382 Personen oder 3 pCt.

München, 19. März. Vor einigen Tagen starb unweit unserer Stadt eine Persönlichkeit, deren Name einst vielfach in der Geschichte der deutschen Bühnenkunst genannt wurde. Amalie v. Stubenrauch, dieser Name wird bei gar Manchem Erinnerungen an die alte Zeit wachrufen. Die Verstorbene war 1807 oder 1808 als Tochter eines Offiziers geboren. Nach Bekämpfung großer Hindernisse in Standesvorurtheilen u. s. w. gelang es ihr, sich der Bühne zu widmen. Sie schwang sich rasch empor, namentlich seit einer großen Gastspielreise i. J. 1829. Damals berührte sie auch Stuttgart, wo sie rasch Engagement fand. Sie blieb dort, trotz der herrlichsten Erfolge in Wien am Hofburgtheater 1851, und blieb dort, auch nach ihrem Rücktritt von der Bühne bis zum J. 1864. Von diesem Jahre lebte sie meist hier. Am 14. d. M. starb sie eines sanften Todes, seit Jahren von des Allers Beschwernissen heimgesucht, in Tegernsee.

Oesterreich.

— Nach dem Verbot der „Gartenlaube“ in Oesterreich-Ungarn wegen ihres Artikels über Gödöllö hat man sich in Oesterreich zur Herstellung einer eigenen, spezifisch österreichischen „Gartenlaube“ entschlossen. In den nächsten Tagen, schreibt die „Presse“ darüber, wird in Wien die erste Nummer eines neuen illustrierten Familienblattes, „Die Heimath“, ausgegeben werden, dessen Programm uns vorliegt. Es kennzeichnet sich als ein echt vaterländisches Unternehmen, das seinen Beruf darin suchen wird, Alles, was in Oesterreich Schönes und Großes geschaffen wird, nach Außen zu verklären und die Heimath wieder mit den Erscheinungen der Fremde bekannt zu machen. Das neue Blatt wird der schongeistigen vaterländischen Kultur eine Heimstätte bieten, das Kulturleben Oesterreich-Ungarns in Wort und Bild dem Leser vor Augen führen, und von den bedeutendsten heimischen Schriftstellern Romane, Novellen, Schilderungen, wissenschaftliche Besprechungen in populärer Form und gleichzeitig Illustrationen bringen, von denen gelungene Muster bereits in dem ausgegebenen Programme vorliegen.

Frankreich.

Paris. In der Nacht vom 13. ds. zum 14. ds. ist in Paris und in einem großen Theile Frankreichs Frost und Schneefall eingetreten. Einer Depesche aus Bordeaux zufolge fürchtet man, daß die Weinernte dort schwer gelitten hat.

Paris. — Einer offiziellen Depesche aus Algier vom 12. d. zufolge, hat General Carteret die Ausständischen in der Stärke von 100 Reitern und 2000 Fußsoldaten angegriffen, und ungeachtet ihres sehr hartnäckigen Widerstandes in die Flucht geschlagen. Die Ausständischen ließen 100 Tode auf dem Kampfsplatz zurück. Die Truppen hatten 11 Vermundete.

— Nach der „Köln. Ztg.“ soll die Herzogin von Magenta, Gemahlin des Marschalls Mac Mahon, Präsidenten der Republik, eine offizielle Stellung erhalten, um bei den offiziellen Feierlichkeiten u. dergl. repräsentiren zu können. Schon früher war davon die Rede, in dieser Hinsicht der Kammer einen Antrag zu stellen. Die kürzliche Ankunft der Königin von Holland in Paris brachte die Sache wieder zur Sprache. Der Marschall Mac Mahon und die Königin wohnten nämlich allein der ersten Vorstellung der Jungfrau von Orleans in der großen Oper an. Die Marschallin blieb weg, man sagt deshalb, weil man nicht wußte, ob sie der Königin den Vortritt lassen sollte oder nicht. Im Elyse scheint man auf die Ordnung dieser Frage schon deshalb zu halten, weil man hofft, 1878, wo die neue Ausstellung Statt findet, viele fürstliche Besuche zu erhalten.

— Ende dieses Jahres werden alle neuen Festungsbauten und die ganze Neubewaffnung der Armee beendet sein. Die für diesen Zweck auf dem gewöhnlichen Budget oder der Liquidationsrechnung eröffneten Kredite reichen nicht aus; man verschaffte sich aber die nöthigen Hilfsquellen dadurch, daß man einen Theil der Soldaten beurlaubte, und die gemachten Ersparnisse auf die außerordentlichen Arbeiten und Rüstungen verwandte. Schon seit längerer Zeit ist ein großer Theil der Kompagnien nur 20 bis 25 Mann stark.

Schwiz.

Arth, 10. April. Ein großer bedenklicher Waldbrand ist auf der Nordwestseite des Rothberges um 6 Uhr Abends ausgebrochen; die Ortschaft ist nicht gefährdet. (Wund.)

— In der Gemeinde Glarus sind von 19 unter der Herrschaft des neuen Civilstandsgesetzes vollzogenen Ehen nur 3 kirchlich verbunden worden, alle übrigen begnügten sich mit dem bürgerlichen Akte.

Türkei.

Konstantinopel, 18. April. Mukhtar Pascha ist am Samstag mit 17 Bataillonen behufs der Verproviantirung von Nisic von Gacko abgegangen. — Die Unterzeichnung des Staatsschuldkonvertirungsprojekts scheint bevorstehend.

Bara, 15. April. Achttausend Insurgenten sollen kampfbereit unter der Führung von Zimunic auf der Linie von Bilec bis Konto vertheilt stehen; Socica steht bei Galiji, Radovic in Utes, Pavlovic zwischen Duga und Nisic, Bacevic in Banjani. — Für morgen wird im Dugapaf eine Schlacht erwartet. Die Insurgenten erhielten aus Montenegro 8000 Hinterlader. — Seit heute Morgen hört man an der Ragusaner Grenze Kanonendonner von Trebinje her. Man glaubt in Ragusa, daß die Insurgenten unter Petkovich und Bukalovich den Abzug der Garnison von Trebinje nach Gacko beunruhigen haben, um einen Handstreich gegen Trebinje zu versuchen.

— In Bosnien gewinnt der Aufstand vorderhand an Umfang. Die Zugüge aus Serbien mehren sich wieder und wenn man slavischen Gerüchten Glauben schenken darf, so würden hier von Seiten der Insurgenten bald Operationen in größtem Stile bevorstehen.

— Die Pest greift in Mesopotamien um sich. Gille hatte in fünf Tagen (27. bis 31. März) 66 Fälle, 42 Tode. In Bagdad ist die Seuche nun auch auf dem rechten Ufer; vom 28. März bis 1. April in der ganzen Stadt 145 Fälle, 75 Tode. — Am 29. März hatte man in der Nacht ein bedeutendes Erdbeben auf der Insel Chio. Man verspürte 6 gewaltige Stöße hintereinander und die Einwohner flüchteten alle aus ihren Häusern.

Verschiedenes.

(Ermordung eines Greisepaares.) Aus Prag, 10. April wird gemeldet: „Vorgestern Abends wurde im Wodolka bei Prag das greise Ehepaar Neruba — die Eltern des im tschechischen Theaterorchester angestellten Cellospielers Neruba — ermordet. Er war 71, sie 68 Jahre alt. Der Ermordete soll der Erfinder des böhmischen Tanzes „Polka“ gewesen sein: er wurde ermordet, als

er beim Notenschreiben saß, sie wurde erst nach heftiger Gegenwehr übermächtig. Er starb noch Nachts, sie gestern Mittag. Nachmittags wurde bereits der Mörder in der Person des berüchtigten, mehrmals abgestraften Gauners Pavlik entdeckt und verhaftet, nachdem eine mit Blut besleckte Jacke und blutbesleckte Kleider bei ihm gefunden wurden. Ein Raub konnte wegen Zeitmangels nicht ausgeführt werden.

Wasser-Lokomotive. Auf der Weltausstellung zu Philadelphia wird das Modell einer neuen Erfindung von Huët zu sehen sein, mittelst welcher derselbe Dampfschiffe mit der Schnelligkeit von Gilzugs-Lokomotiven zu konstruiren hofft. Das Schiff soll nämlich, anstatt im Wasser zu schwimmen, auf radähnlichen, hohlen Trommeln ruhen, welche mit Schaufeln versehen sind und die mittelst einer Dampfmaschine in rotirende Bewegung versetzt werden. In ihrer Bewegung treiben die Trommeln das Schiff vorwärts. Je rascher die Umdrehungs-Geschwindigkeit ist, umso mehr treten sie aus dem Wasser hervor, so daß das Schnellzugschiff gewissermaßen nur über die Wogen des Meeres dahinrollen würde. Erfahrene Mechaniker hagen indessen Zweifel, ob die Reibung gering genug sein würde, um diese Schnelligkeit zu erreichen.

Schuldig oder schuldlos?

Novelle von Ernst Streben.

(Fortsetzung.)

Sie legte eine seltsame Hast in dies Gesicht und, auf ihren Wunsch eingehend, wie gern verweilte nicht der wieder Beruhigte unter dem Strahl der geliebtesten Augen!

Es kam ein anfangs halblaut geführtes Gespräch zu Stande, das allmählig die Verstimmung, welche unsichtbar über der Familie schwebte, zu lösen schien. Das Mädchen ward unbefangener, sie gewann wieder den heiteren Gleichmuth ihrer Seele. Oben war sie im Begriffe eine leicht scherzende Frage des Gastes ebenso zu beantworten, als die Mutter ihr das Wort vom Munde abschneidete, indem sie die Augen starr auf ihn heftete, ganz unerwartet die Frage an ihn stellte: Haben Sie nicht ehemals einen Herrn Berthold Rauenstein gekannt, der vor fünfzehn Jahren über Bremen entflohen?

Wäre ein Wetterstrahl aus heiterem Himmel vor ihm niedergeschmettert, Berthold hätte nicht mehr erschrecken können als bei diesen Worten. Eine fahle Grabesblässe überzog sein Gesicht, aus dem alles Leben zu weichen schien. Wie erstarrt und verstummt saß er da, während die beiden untheilhaftigen Personen, bestürzte Zeugen dieses Vorganges, die Blicke theilnehmend und entsetzt auf ihn richteten. — Um Gotteswillen, Mutter — lieber Herr Berthold, wie seltsam! — Franziska konnte nicht weiter, die Stimme versagte ihr. — „Armes Kind!“ seufzte die Mutter leidenschaftlich, indem sie aufstand und in ein krampfhaftes Weinen ausbrach. „Meine theuere, bellagenswerthe Franziska, du dein Herz verschleudern an —! Gott, in seiner Barmherzigkeit hat es nicht zugegeben!“

Es war eine peinvolle Scene, die sich rasch, aber verwirrend gleich einem wüsten Traume, abspann. Die Mutter schluchzte in ihr Taschentuch, Franziska, deren Augen wie halberloschen an Berthold hingen, unterstützte sie, welche den Kopf auf ihre Schulter niedersinken ließ. Herr Wellmann stand verblüfft und ließ seine Blicke von dem Einen zu dem Andern herumschweifen. Endlich machte sich ein gesunder Unwille bei ihm Luft. — „Alle Wetter nochmal!“ fuhr er empor, „bin ich toll geworden oder hat die Tarantel dich gestochen? Frau, was hast du, was fassst du? Herr Berthold, liebster, bester Freund, verzeihen Sie — aber sie muß ein Fieber — ach, mein Gott, wer hätte das denken sollen! Es ist natürlich, daß Sie böse sind — ich will gleich nach dem Doktor schicken. Mein armes Weib, und so plötzlich!“

Berthold hielt ihn mit einem festen Griff am Arme zurück. Er war aufgestanden, und richtete sich zu seiner ganzen Höhe empor. Seine weit geöffneten Augen hatten noch die geisterhafte Starrheit behalten, aber in den angespannten Zügen arbeitete es wie eine Welt von gährenden Gefühlen. Schmerz, Selbstanklage, Trost und Würde schienen zugleich sich geltend machen zu wollen. — „Es ist aus,“ sagte er mit klangloser Stimme, „ich bin erwacht! Ich gehe — leben Sie wohl!“ — Er hatte sich gefaßt, er sah alle in der Runde an, frei, fest, ohne Zorn oder Vorwurf, trat dann einen Schritt gegen Franziska vor. Es schien fast, als wollte er sich ihr zu Füßen werfen, aber er hielt an sich. Es lag ein entsetzendes Pathos, eine stumme Liebesbetheuerung in dem langen und tiefschmerzlichen Blick, den er auf sie heftete. Dann ließ er das Haupt sinken. „Leben Sie wohl!“ sagte er nochmals und schritt schmerzlich und langsam zur Thüre hinaus. — Vater und Tochter sahen einander rathlos an. Erst nach einer geraumen Weile gewannen beide so viel Athem und Besonnenheit, daß sie fragen, die Mutter um Erklärung bestürmen konnten.

„Aber in aller Welt,“ stieß der alte Herr hervor, vor Aufregung schnaufend und mit den Händen konvulsivisch an seiner Weste herumfingend, „Frau, ich bitte dich! So erkläre doch, ich

will wissen warum —.“ — Er sah sie aufgebracht und verstört an; Franziska warf sich an seine Brust. Ihre Augen strömten über, es lag ein lautloser Jammer in ihren Mienen, ihrer gebrochenen Haltung. „Da sieh,“ sagte er, außer sich fast vor väterlichem Erbarmen, sein leidendes Kind an sich drückend und ihre blasse Wange liebkosend, „was hast du da angerichtet, Weib!“

Die Frau hatte sich gefaßt. „Dankt Gott,“ sagte sie kaltblütig und mit Nachdruck, „daß es so gekommen ist! Mich schaudert wenn ich denke, wie meine Ahnung sich bestätigte! O, dies Vorgefühl, diese geheime Stimme, die mich stets vor diesem Menschen warnten! Aber ich ließ mich endlich behörden, wie ihr Andere auch! — Da, dieses Schreiben,“ — sie zog einen Brief aus der Tasche, welchen sie ihrem Gatten reichte. „Gestern Nachmittag fand ich es auf meiner Toilette liegen. Ich wollte Niemand davon sagen, Keinen beunruhigen — seine Dreistigkeit empörte mich; ich vermochte es nicht. Mein theures Kind, das kommt von der Unbesonnenheit meines Vaters, der Personen von zweideutigem Wesen, Unbekannte, für die man nicht einstehen kann, in das Haus einführt.“ — „Mein, liebe Mutter,“ erwiderte das junge Mädchen, indem sie ihre Thränen trocknete und mit der Entschiedenheit einer felsenfesten Ueberzeugung zu ihr aufschaute, „nimmermehr darf gesagt werden, daß wir uns der Bekanntschaft unseres Freundes zu schämen hätten! Er ist edel, ist achtungswerth; mit meinem Leben, mit meiner Seligkeit bürgte ich dafür!“ — „Bebauernswürdige Verblendung! Ist es so weit gekommen? Bellagenswerthes, getäuschtes Kind, sage ich. Ihr habt selber sein merkwürdiges Benehmen gesehen — war es nicht eigenthümlich, unerhört, wenn er sich schuldlos fühlte?“

„Larifari, Frau! Da nimm, Fränzchen, lies selbst den Wisch, mein Herz! Sei nur ruhig, irgend ein dummes Egerz, nichts weiter! Ueber den elenden Unsinn brauchst du wahrhaftig keine Thräne zu vergießen. Rein unverantwortlich von dir!“ Und er sah aufgebracht seine Gattin an, welche etwas Kleinlaut dreinschaute. — „Bei alledem — ich lasse mir es doch nicht nehmen, daß etwas Wahres dahinter steckt!“ erwiderte sie beharrlich indem ihre Zweifel mit doppelter Kraft wiederkehrten und Franziska mit fliegender Hast das Billet durchlas. — Es enthielt nur wenige Worte. — „Jener Fremde, der sich unter seinem Vornamen Berthold hier aufhält und dem Sie so vertrauensvoll Ihr Haus öffneten, entflohen vor fünfzehn Jahren wegen eines Todtschlages an seinem Vormund über Bremen nach Randiemensland. Sein wahrer Name ist Berthold von Rauenstein.“

„Und eine solche alberne Verleumdung kann bei vernünftigen Menschen Glauben finden?“ tobte Wellmann in der Entrüstung seines redlichen Charakters. Er war in vollem Eifer, bewegte sich mit ungewöhnlicher Regsamkeit im Gemache hin und her. „Schändlich, abscheulich, dir so etwas aufzubinden! Auf der Stelle eile ich hin, unsern Freund aufzusuchen, ihn um Verzeihung zu bitten. Sei nur ruhig, mein Töchterchen! Ich lasse nicht eher nach, bis ich ihn dir wieder mitbringe.“ — Er hatte Hut und Stock ergriffen und stürmte mit einer Hast, die bei seinen körperlichen Verhältnissen wunder nehmen mußte, aus der Thür und eilig nach der Stadt zu.

Einige Stunden später stellte er sich abgespannt und verdrücklich wieder ein. Er hatte den Gesuchten nicht im Hause angetroffen, vergeblich auf ihn gewartet. Auch den folgenden Tag vermied dieser seine Wohnung. „Eonderbar!“ — Wellmann schüttelte den Kopf. Er war mißgestimmt und zeigte eine nicht zu besiegende Laune, die ihn auch die nächsten Tage veranlaßte, grollend auf der kleinen Villa zuzubringen, wo er sich, den gewohnten Umgang Bertholds vermissend auf das höchste langweilte. Es lagerte ein Geist trüben Mißmuths auf dem noch vor kurzem so zutriebenen und heiteren Familienkreise. —

[Fortsetzung folgt.]

Waiblingen.

Brodpreise vom 15. April 1876.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämmtlichen Bäckern	26 Pf.
4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Grieb	49 Pf.
bei Dobler und Lämpfle	46 Pf.
bei Müller, Bürkle und Pfeleiderer	45 Pf.
bei den übrigen Bäckern	43 Pf.
1 Paar Wecken wiegt bei Mergenthaler, Chr. Kauffmann, Müller und Bürkle	118 Gr.
bei Bregler, Dobler, W. Lang, Pfessing, Grieb, Pfeleiderer, Holzwarth, A. Kauffmann, Böhlinger, Pfander, Baun und G. Lang	120 Gr.
bei Stütz	122 Gr.
bei Lämpfle	125 Gr.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt am 15. April 1876.

Dinkel pr. Ctr. — M. — Pf. 7 M. 18 Pf. — M. — Pf.
Haber pr. Ctr. 8 M. — Pf. — M. — Pf. 7 M. 89 Pf.